

Furcht noch Sorge kannte, hastig tastete sie nach der Urgroßmutter Hand, ängstlich forschend blickte sie in ihr verwittertes Antlitz, das selbst ihr scharfes Auge im fahlen Dämmerlicht nur allmählich deutlich zu erkennen vermochte.

Tiefaufatmend sank Belleda wieder auf ihr hartes, nur aus einer groben, auf den Boden gebreiteten Wollendecke bestehendes Lager zurück. Mutter Nora atmete ruhig in erquickenden Schlaf, wie sie ihn so sehr bedurfte und seit einiger Zeit doch so selten fand.

Auch Belledas Augen schlossen sich endlich; müde vom vielen vergebliehen Sinnen und Grübeln sank sie in festen, traumlosen Schlummer, aus dem sie erst in tauiger Morgenfrühe erwachte, als die Sonne schon hoch am Himmel stand und die meisten der Gefährten schon nach verschiedenen Richtungen hin ihre Streifzüge durch die Gegend angetreten hatten.



2. Kapitel.

Nicht am Waldrande, fern von jeder andern menschlichen Wohnung, lag ein einsames Forsthaus. Eine hohe graue Steinmauer, deren oberer, schrägabfallender Rand noch durch festeingefügte, spitze Glasplitter und Thonscherben vor dem Uebersteigen durch ungebetene Gäste gesichert ward, umgab das sauber und nett gehaltene Anwesen, die kleine Eingangspforte war aus eisenbeschlagenem Eichenholz hergestellt und fest verschlossen. Von außen her sah man nur ein paar prächtige Linden und Buchen, welche ihre laubreichen Kronen über die Mauer hinweg mit ihren draußen stehenden Gefährten zusammenneigten